Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 64 (1931)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXIV. Jahrgang | Nº 20 | BERN, 15. August 1931

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

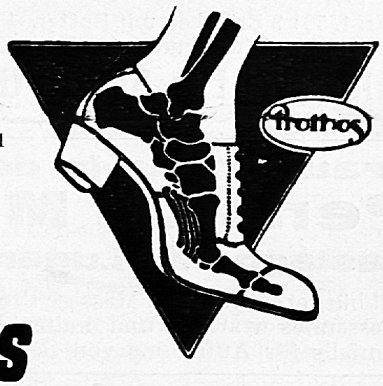
REDAKTION: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon: Christoph 69.46.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS": Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: Christoph 69.92.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELLFÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, **BERN,** Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

REDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, Place de la gare 1, **BERNE,** Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Von der Hyspa. — Lehrmittel. — † Fritz Nydegger. — Verschiedenes. — L'œuvre du père. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat. — Beilage: Buchbesprechungen. — Supplément: Bulletin bibliographique.

Eine neue Diapositiv-Reihe
Ernährungskunde
20 Diapositive, koloriert, mit Text v. Dr. H. Winkler
Preis der ganzen Reihe Fr. 70.—. Preis einzelner Bilder Fr. 4.—
H. HILLER-MATHYS
Schul-Projektion
Bern, Neuengasse 21, I. Stock

Neue Modelle
Neue Preislagen
Grosse Auswahl 191
Normale Kinderschuhe


Gebrüder Georges Bern Marktgasse 42
Spezialhaus für bewährte Qualitäten

J. Hirter & Co. 7
Kohlen • Koks • Holz
Tel. Bollw. 12.65 Schauplatzgasse 35

Miete Teilzahlung Tausch
PIANOS
KRAMGASSE 54 - BERN
Vertreter von
Burger & Jacobi
Sabel
Steinway & Sons
Schiedmayer
Blüthner, Thürmer
Pleyel
Stimmungen u. Reparaturen

Wenn Sie vor Ankauf **ohne Vorurteil** prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf
Liesegang Epidiaskop
Modell R
fallen. **Ohne lärmenden Ventilator** geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte **Bildhelligkeit,** geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung
Photohaus H. Aeschbacher
BERN - Christoffelgasse 3

Vereinsanzeigen.

☞ Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens *Mittwoch den 19. August* in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Sektion Aarwangen des B. L. V. *Schreibkurs.* 1. Kurstag: Mittwoch den 19. August, um 8 Uhr, im Singsaal des neuen Primarschulhauses in Langenthal. Kursleitung: Herr W. Gilgien, Bannwil. Mitbringen: Tinte, Tintenlappen, Farbstifte und Lineal. Mitglieder der Nachbarsektionen sind freundlichst willkommen.

Sektion Seftigen des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Freitag den 21. August, 13½ Uhr, in der Wirtschaft Lohnstorf. Vortrag von Herrn Zentralsekretär O. Graf über: « Die Stellung des Lehrers zu den staatlichen und kommunalen Behörden, sowie zu den Eltern und den Schulkindern. » Pfirstinger mitbringen!

II. Nicht offizieller Teil.

Sektion Oberemmental des Evangel. Schulvereins. *Konferenz:* Donnerstag den 27. August, 13½ Uhr, im Schulhause Ranflüh. Traktanden: 1. Bibelbetrachtung von Herrn Pfarrer M. Vatter, Kirchberg. 2. Vortrag von Herrn Direktor Dr. C. Bäschlin: « Evangelium und Schule. » 3. Geschäftliches. 4. Z'vieri, Musikalisches und gemütliches Beisammensein.

Lehrergesangverein Oberaargau. Wiederbeginn der regelmässigen Uebungen: Dienstag den 18. August, um 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal. — Einige Aktivmitglieder haben den Jahresbeitrag pro 1931 auf Postcheckkonto III a 804 noch nicht einbezahlt.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Wiederbeginn der regelmässigen Uebungen: Donnerstag den 20. August, 15¼ Uhr, im alten Gymnasium Burgdorf. Uebungsstoff: Brahms, Deutsches Requiem. Neue Mitglieder willkommen.

Seeländischer Lehrergesangverein. Wiederbeginn der Uebungen: Samstag den 22. August, 13 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. — Weitere Uebungen vor den Herbstferien finden noch statt: 1. Donnerstag den 27. August, um 17 Uhr, in Lyss; 2. Samstag den 5. September, um 13 Uhr.

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Unsere nächste Uebung findet statt: Mittwoch den 19. August, um 14 Uhr, in der neuen Turnhalle in Langnau.

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Wiederbeginn der wöchentlichen Uebungen: Freitag den 28. August, 16½ Uhr, in der Turnhalle der Sekundarschule Interlaken. Neue Mitglieder willkommen! — Bergtour ins Strahlegg-Gebiet, mit Führer, 1½tägig, Samstag und Sonntag den 29./30. August. Leiter: Herr B. Tännler, Sekundarlehrer, Grindelwald. Anmeldung bis spätestens zur Uebung vom 28. August an den Leiter. Vorbesprechung: Uebung vom 28. August. Bei zweifelhaftem Wetter: 29. August, mittags, Telephon 12, Grindelwald.

Schulen im Tessin!

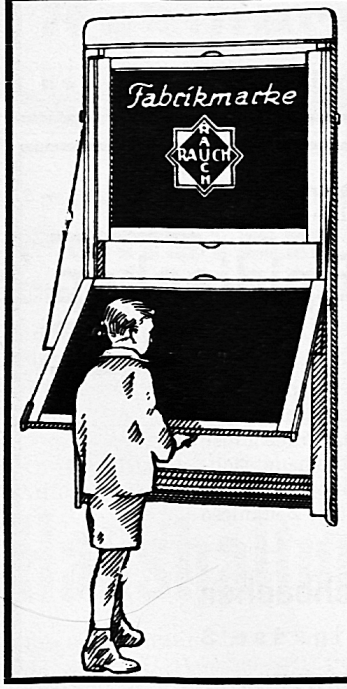
Vergesset den preiswerten Reiseproviant nicht!

à Fr. 1.50: 2 Brötchen mit Butter, 1 reichliche, gemischte Portion Tessiner Wurstwaren, 1 Portion Käse, 1 Banane oder 1 Apfel

Salumeria Facchinetti Giovanni, Lugano
Via Pretorio 295

Traubenkur in der
Pension Miralago
Castagnola - Lugano

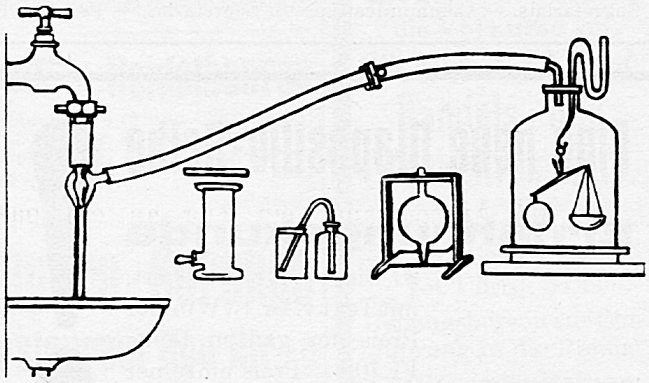
Gut bürgerliches Haus. Mässige Preise.
Fliessendes warmes und kaltes Wasser. Empfiehlt sich ebenfalls für Aufnahme von Schulen und Vereinen. 337



Schulwandtafeln
„Rauchplatte"
unbestrittene Qualität; über 30 Jahre in unseren Schulen im Gebrauch, glänzend bewährt

„Rauchplatten" Wandtafeln
werden in **allen Systemen** ausgeführt
Katalog, Prospekte zu Diensten

G. Senftleben
Plattenstrasse 29
Zürich 7 316



Schuler's Vacuumapparatur

Einfachste Ausführung mit umfangreichen Versuchsmöglichkeiten (siehe ausführliche Beschreibung in der **August-Nummer der Schulpraxis**

Wütrich & Haferkorn
Glasbläserei - Laboratoriumsbedarf 318
Bern, Bollwerk 41 - Tel. Bollw. 4681

HYSPA Essen Sie im Restaurant für neuzeitliche Ernährung A. Nussbaum oder im «RYFFLIHOF» in Bern, Neuengasse 30/I, beim Bahnhof

Sämtliche
Musikalien, Instrumente
Saiten und Bestandteile erhalten Sie zu den bekannten Lehrervorzugspreisen bei 329
Max Reiner, Thun, Marktgasse 6*a*, Telephon 30

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXIV. Jahrgang ▫ 15. August 1931 Nr. 20 LXIVe année ▫ 15 août 1931

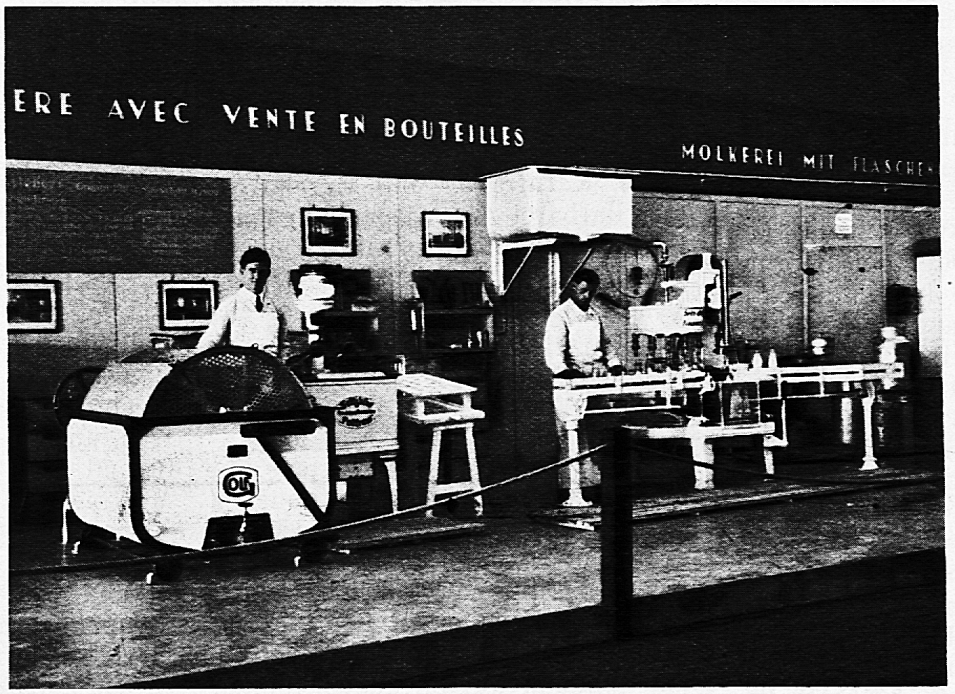
Von der Hyspa.

Das Hyspa-Schulzimmer.

Es ist eine besondere Enge in jener äussersten Ecke der Gruppe « Jugendhygiene ». Eben hat der Besucher noch in der Koje für die Freizeitbeschäftigung die Bedeutung des langen und des kurzen Schulweges studiert, hat staunend vor der gewaltigen Kraftleistung des Schulkindes vom Hasliberg gestanden, und nun drängt ihn ein Querwändchen in einen Eingang und damit in eine ganz andere Welt. Das ist keine Ausstellung mehr, kein Bild, sondern das Leben selbst, eine richtige Schulstube. Wenige der Hereintretenden können ein besonderes Lächeln unterdrücken: Die eigene Jugend steigt auf, die eigenen Schulzimmer und damit der Vergleich zwischen Einst und Jetzt; vielleicht ein leises Bedauern: Wie schade, dass es nicht auch bei uns so war! Oder eine Regung der Selbstbehauptung: Mögen die Jungen hier nur erst werden was wir in unsern Langbänken! Aber gleichgültig kann hier keiner bleiben; zu mächtig drängt sich auf, was dieser Raum der Jugend bieten will: gesunden Aufenthalt, eine frohe Arbeitsstätte, ein liebes Heim. Eine einzige Lichtfläche die Aussenwand; ein Zug an ein paar Handgriffen, und herein dringt auf der ganzen Länge der kräftige Waldesodem; das geschlossene Zimmer wandelt sich zur offenen Halle. Von der praktischen Fensterbank funkeln rote Geranien; von draussen blickt ein Gärtchen herein; das wollen wir nachher auch besuchen, es gehört zum Ganzen. Zimmerwände und Decke sind in hellen Orange-Tönungen gehalten. Die Vorderwand hat die obligate bewegliche Doppeltafel und den Lichtschirm, die Innenwand eine feste Langtafel, der Boden warmen, braunen Linolbelag, widerstandsfähig selbst gegen Nagelschuhe. Das Mobiliar ist für eine Oberklasse gedacht, bewegliche Zweiplätzertischchen mit flacher Platte, Farbe dunkelgrün, darunter offenes Schubfach und geschlossenes Schiebkästchen, Stühle beweglich, der Würde des selbständigen und selbsttätigen jungen Menschen entsprechend: die Kathederburg ist dem beweglichen Arbeitstischchen mit den vielen brauchbaren Schubfächern gewichen; es will nichts mehr sein als das erste unter den Schultischchen. Zimmerschmuck? Nein und ja! Die farbigen Wände können der gerahmten Bilder entbehren; aber Tafeln und Hinterwand zeigen erzieherisch ebenso wertvollen Schmuck: Arbeiten von Schülern und Lehrer. Vorn an der Doppeltafel prangt in schöner Darstellung und Schrift von der Hand des Lehrers die Zusammenfassung der Geschichtsstunden über die Alkoholgesetzgebung in Bund und Kanton; an der Langtafel aber haben zwei Buben vorbildlich schön gezeichnet, « was wir unter dem Mikroskop sehen », Gestalt und Grösse der Hefepilze und den Pomolversuch, und in ebenso vorbildlicher Schrift rechnet ein Mädel die Nachkommenschaft eines Hefepilzes in 48 Stunden aus; stolz haben die Urheber auch ihre Namen unter das Werk gesetzt. Den bedeutungsvollsten Schmuck aber zeigt die Rückwand: 60 Schülerblätter, enthaltend die Ausführung der Fächer-Konzentrationsarbeit « Alkohol und Mensch », wie sie der Verfasser Paul Fink, Uebungslehrer am Oberseminar, in Heft 4 der « Schulpraxis » im Plane entwickelt hat. Wohlgemerkt: jedes Kind der Klasse hat die *ganze* Arbeit ausgeführt: Zeichnungen, Rechnungen, Aufschreibübungen und Aufsätze, Kernfragen und Ergebnisse; aber sie alle der Barbarei des Ausstellungspublikums preiszugeben, war nicht geraten; hat doch das stark gebundene und an den Arbeitstisch gekettete Lehrerheft schon in den ersten Tagen genug davon verspürt! So begnügte man sich, mit ein bis zwei Blättern von jedem Schüler einen Wandschmuck zu schaffen, der — ästhetisch einwandfrei — einen Begriff davon gibt, was unsere Primarschule für die Hygiene der Jugend und des Volkes zu leisten imstande ist. Man nehme sich die Mühe und vertiefe sich in die einzelnen Arbeiten; man wird sie beileibe nicht einwandfrei, aber durchaus ehrlich, selbständig und von einem erfreulichen Geiste des Verantwortungsbewusstseins, der Arbeitsfreude und der Freude am Schönen durchdrungen finden. Es soll auch nicht das einzige Unterrichtsbeispiel bleiben, sondern wird für die zweite Hälfte der Ausstellungszeit einer Klassenarbeit des Kollegen Hans Fink weichen. Allen Zweifelssüchtigen aber anerbietet sich der Berichterstatter als Zeuge, dass es sich dabei nicht um Ausnahmeleistungen, sondern um reguläre Schularbeit der betreffenden Klassen handelt.

Auch die Ausstellerin des Ganzen, die städtische Schuldirektion Bern, wollte dem Publikum kein Ideal-Schulzimmer vorführen, sondern sie stellt einen Raum des neu entstehenden Stapfenbach-Primarschulhauses in Bümpliz dar, dessen Modell in der anstossenden Koje X 20 immer noch mit mehr Kopfschütteln als Verständnis betrachtet wird. Die Ausstattung des Schulzimmers stammt von den Lieferanten des Schulhauses und macht diesen — etwa mit Ausnahme einzelner Tischbeine, wie dem Berichterstatter von sachverständiger Seite nachgewiesen wurde — alle Ehre. Eigentlich wollte die Schuldirektion diesem modernen Schulzimmer eines aus der guten alten Zeit gegenüberstellen. Aber Mangel an Geld-

mitteln nötigte sie, das bereits gefundene Objekt im Stiche zu lassen und sich mit dem bekannten Schulstubenbilde Albert Ankers zu begnügen, dem sie Photographien aus dem Schulleben im neuen Pavillon Elfenau gegenüberstellte; die Bilder schmücken das eingangs erwähnte Querwändchen vor dem Schulzimmer. Sie sind freilich ein recht geringer Ersatz für das, was der *Kanton* und seine Unterrichtsdirektion aus den vielen Musterbetrieben ihres grossen Gebietes mit all dem gewaltigen Material an Gegenüberstellungen aus dem Fach der Schulhygiene, das sich Jahr für Jahr daraus ergibt, hätten bieten können, wenn ... ja, wenn der Geldstandpunkt nicht wäre! So ist die Gelegenheit, etwas grosszügig zu sein, einmal mehr unbenützt vorbeigegangen.



Phot. Schweiz. Milchkommission

Reinigen, Sterilisieren und Abfüllen von Milchflaschen.

Betrieb der Verbandsmolkerei Bern an der Hyspa.

Aber freuen wir uns an dem Vorhandenen! Und dazu gehört unbedingt noch das Schulgärtchen vor der Front des Schulzimmers; wie dieses selbst ist es von bescheidenen Ausmassen, die eine richtige Pflege in erzieherischer, fachlicher und ästhetischer Richtung von vornherein sicherstellen, auch wenn für alle Arbeit nur eine einzige Schulklasse da ist. Auf das Können der Klasse aber ist die ganze Anlage gestellt, der einfache Holzzaun mit dem Dahlienschmuck, das saubere Kiesvorplätzchen, der davon ausgehende Mittelweg und das gegenüberliegende Brunnenplätzchen mit dem reizenden modernen Brünnchen und den einfachen Holzbänken für den Unterricht im Freien, der farbenfrohe Blumenflor der Randbeete und die sachlich lichten Gemüsepflanzungen, die den Einfluss Meister Gottfried Roths verraten. Der Unterhalt wird auch während der Ferien von Lehrern und Schülern der Länggaßschule besorgt. Ihre Leistung ist der theoretischen *in* der Schulstube an die Seite zu stellen.

Viel Anregung fürs ganze Land wird von diesem kleinen Teil der grossen Hyspa ausgehen. Bescheidene Ansprüche und kleine Mittel, verbunden mit praktischem Geschick und kühl rechnender Ueberlegung, Schönheitssinn, erzieherische Einsicht und jugendliche Arbeitsfreude haben hier ein Werk geschaffen, das edler Nacheiferung wert ist und sie leicht macht. *F. B.*

Die Milchwirtschaft an der Hyspa.

In seiner lesenswerten Schrift über die Milchwirtschaft in den Vereinigten Staaten hat Dr. *W. Dorner* von der Versuchsanstalt Liebefeld dargelegt, wie die Milchgebiete in Amerika und nach ihnen auch die Europas sich anstrengen müssen, um den Markt für ihre Produkte wieder zu erobern. Die Milchwirtschaft in Nordamerika hat in den letzten dreissig Jahren einen enormen Aufschwung genommen, und auch bei uns bemerken wir, dass vereinigte Bemühungen zur Verbesserung der Milchproduktion und des Absatzes von Milch und Milchprodukten wenigstens dazu führen, dass der Inlandmarkt nach und nach zurückgewonnen wird. Wir wollen nicht untersuchen, ob dies für unsere Wirtschaft eine genügend günstige Auswirkung habe. Sicher ist, dass die Gesundheit eines Volkes von einem starken Milchkonsum abhängt. Es ist nicht unbedingt ein Glück für ein Volk, wenn es zu viel Wert auf die übertriebene Produktion in dieser oder jener Hinsicht legt. Die Verbesserung der Produktion könnte günstiger wirken. Dies hat während des Krieges das Beispiel Dänemarks schlagend bewiesen; als es anfing zu viel Butter zu produzieren und diese dem Inlandkonsum zu entziehen, entstanden gewisse Krankheiten, die jedoch wieder wichen, als die vitaminreiche Butter im Lande blieb.

Man hat nun in den letzten Jahren sehr viel Erfreuliches sich entwickeln sehen auf milchwirtschaftlichem Gebiet. Eine Anzahl dieser Bestrebungen, die vor allem den Interessen der Volksgesundheit dienen, sind an der Hyspa dargestellt. Was die Abteilung Milchwirtschaft bietet, gehört sachlich und darstellerisch zum Schönsten, was die reichhaltige und nicht durchaus nur den hygienischen Interessen dienende Ausstellung bietet.

Da die bernische Schule stark mit den Interessen einer gutentwickelten Landwirtschaft verbunden ist, sei es hier gestattet, einiges von

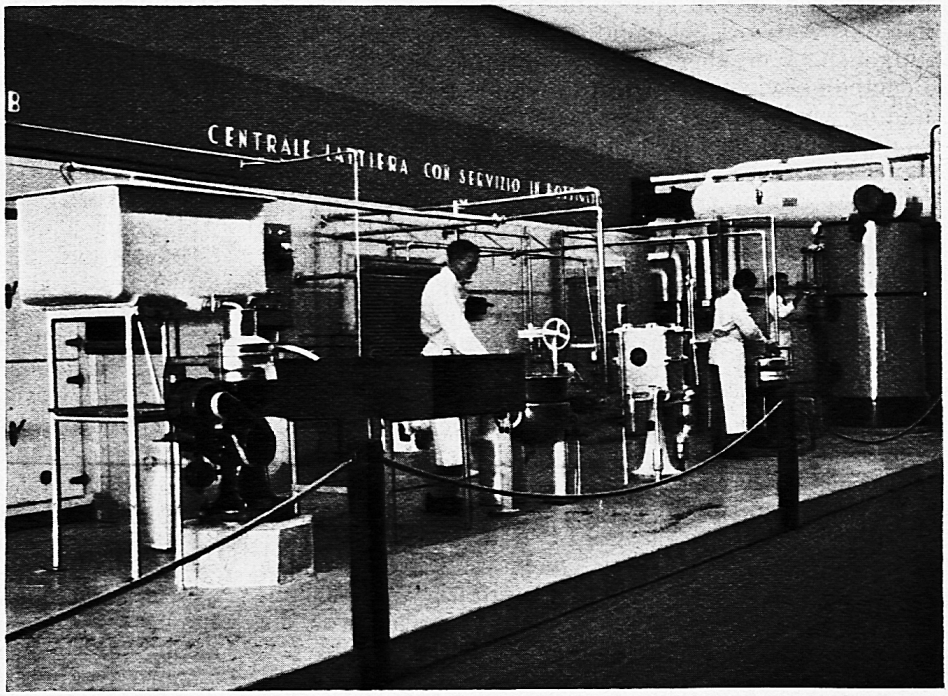
vielen Eindrücken beim Durchwandern der Milchhalle an der Hyspa festzuhalten.

In langer Flucht wird zunächst die *Gewinnung von Flaschenmilch* vorgeführt, die von so grosser Bedeutung für die Ernährung und die Genussfreude im richtig verstandenen Sinn ist. Die Pasteurisierung von Vorzugsmilch (der Stall mit den Musterkühen wird unsern Schülern besondere Freude bereiten) wird gezeigt. Verschiedene neue Apparate zeigen den hygienischen Vorgang. Die Milch wird mit Dampf pasteurisiert, das heisst möglichst rasch und in Zirkulation auf 65 Grad erhitzt, dann in sinnreichen Apparaten auf 5 Grad abgekühlt und in Behälter geleitet, worauf sie in sterile Fläschchen abgefüllt wird. Die um diese Sache sehr verdiente *Verbandsmolkerei Bern*, der es gelungen ist, in verhältnismässig kurzer Zeit die Flaschenmilch in Fabriken, auf Arbeitsplätzen, in Badanstalten und Schulen einzuführen, hat hier ihr Bestes geleistet. Sie und ihr Leiter, Herr Jules Gerber, verdienen volle Anerkennung. Es werden Maschinen im Betrieb gezeigt, welche die Fläschchen sauber und steril halten, was ebenso wichtig ist wie die Pasteurisierung und richtige Kühlung. Daneben und dazwischen sehen wir saubere Maschinen neuesten Systems für das Entrahmen der Milch und die Herstellung von Yoghurt im Warmwasserbad. Nebenan befindet sich eine Milchküche, die Speise und Trank für das grossartige Säuglingsheim der Ausstellung liefert.

Die andere Hälfte der Milchhalle, von herrlicher Weite und Helle, ist der Demonstration von *Flaschenmilch, Käse* und *Butter* zur Verfügung gestellt. Nur wenige Molkereien in Bern, Basel, Zürich, Genf und Vevey sind auf diese Flaschenmilchproduktion eingerichtet, doch ist ein sichtlicher Aufschwung zu verzeichnen. Sehr hübsch und lehrreich ist die *Behandlung der Milch* in verkehrtem und richtigem Sinn dargestellt, was um so wichtiger ist, gerade für die Ernährung unserer Kinder, als der grösste Teil der schlechten Milchbehandlung auf das Konto der nicht belehrten oder nicht belehrbaren Hausfrau zurückzuführen ist. Der *Gehalt der Milch* ist auf einer hübschen Tafel dargestellt; mancher Kollege wird sich die treffenden Darstellungen für seinen Unterricht merken. Flaschenmilch wird vor allem für die Schulverpflegung, für Zwischenverpflegung auf Arbeitsplätzen aller Art, für Soldaten und Sportler empfohlen. Für den Haushalt kommt diese Milch zu teuer; für sie ist das gewohnte Aufkochen immer noch das Richtige, weil das Billigste und Sicherste. Eigene Kojen sind sodann der *Butter* und dem *Käse* eingeräumt. Dabei ist auf die richtige *Ausbildung* der Butterhersteller in ländlichen Käsereien und städtischen Molkereien das grösste Gewicht gelegt. Also auch hier das bevorzugte Reich der Lehre und des guten Arbeiters, der mit der Zeit marschiert und gewillt ist, aus der Erfahrung anderer zu lernen und sich einer rationellen Kontrolle zu unterwerfen.

« Mit dem Käsbohrer in der Hand
Macht man den Bauern den Verstand. »

Möchte dieser Grundsatz auch bald auf andere Zweige der landwirtschaftlichen Produktion angewendet werden. Den Bedürfnissen des Sportes und der veränderten Marktverhältnisse sucht sich die Fabrikation von *Schachtel- und Blockkäse* anzupassen. Erfreuliche Fortschritte sind auch auf diesem Gebiete zu verzeichnen.



Phot. Schweiz. Milchkommission

Pasteurisieren und Kühlen von Vorzugsmilch.
Herstellung von Yoghurt an der Hyspa.

Und schliesslich die Organisation des *Verkaufes von Milch und Milchprodukten*. Sie findet in einem blitzsaubern *Milchladen* (ohne Bier und Petrol) und in einer vorbildlich geführten *Milchwirtschaft*, wo man an Tischen sich ein Yoghurt und ein Fläschchen herrlicher Milch zu Gemüte führen kann, den besten Ausdruck.

Ein Gang durch diese Milchhalle lohnt sich für den Besucher des Hyspa. Wir können der Ausstellungsleitung und den verdienten Milchverbänden und Molkereien nicht genug danken für diese Demonstration eines der besten Güter unseres Landes. Möge tausendfältige Lehre und Anregung ausgehen von der Milchabteilung der Hyspa! *M. J.*

Zum Studium der Milchfragen und ihrer Behandlung in der Schule sei empfohlen: *Schuler, Die Milch*, Versuche

und Betrachtungen. Verlag A. Francke, Bern (Fr. 1. 80). Dr. *W. Dorner, Eindrücke aus Nordamerika.* Milchwirtschaft. Selbstverlag des Verfassers, Bern, Liebefeld (Preis Fr. 3. —). Man verlange auch vom Verlag des « Schweizer Bauer » in Bern die Nummern der « Milchwirtschaftlichen Rundschau » mit dem Aufsatz von *R. Tramer,* Schwand-Münsingen, « Aktuelle Milchprobleme ».

Lehrmittel.

Der Volks-Brockhaus.

Deutsches Sach- und Sprachwörterbuch für Schule und Haus. 794 S. Fr. 9. 75. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Mit Recht verlangt die heutige Unterrichtslehre, dass die Lehrerfrage zugunsten der Schülerfrage in den Hintergrund trete. Diese Forderung hat aber auf keinen Fall den Sinn, dass die Fragen der Kinder ohne weiteres durch den Lehrer oder durch einen Kameraden beantwortet werden sollen. Nicht das Wissen ist das wahrhaft Bildende, sondern das Suchen und Denken, das zu ihm hinführt. Wer auf alle Fragen mühelos Antwort bekommt, der wird bald das Fragen aufgeben. Wer aber seine Kenntnisse durch eigenes Bemühen erwirbt, der wird durch den Erfolg beglückt, und er wird aus eigenem Antrieb weiterstreben. Wenn es dem Unterricht gelingt, bildungshungrig zu machen, dauernde Anregungen zu geben und zu selbständiger geistiger Arbeit zu befähigen, dann hat er sein Ziel erreicht und braucht sich wegen allfälliger « Bildungslücken » keine Sorge zu machen.

Der Erzieher wird demnach viele Kinderfragen so beantworten, dass er Anregungen oder Winke gibt und im übrigen den Fragenden veranlasst, selber zu beobachten und nachzudenken. In sehr vielen Fällen sind aber keine Beobachtungen möglich, so dass er auf geeignete Nachschlagewerke verweisen würde — wenn solche vorhanden wären. Hier stossen wir auf einen empfindlichen Mangel unserer Schuleinrichtungen. Unsere Schulen, besonders die Mittelschulen, würden einen grossen Schritt auf dem Wege zur Arbeitsschule zurücklegen, wenn sie in der Lage wären, Arbeitszimmer mit sorgfältig zusammengestellten Handbibliotheken einzurichten, wo die Schüler jederzeit Auskunft holen könnten und Gelegenheit hätten, gewisse Vorträge und Aufsätze auszuarbeiten und sich in ihren Lieblingsfächern weiter auszubilden.

Das Verlangen nach Handbibliotheken für die Schüler setzt in gewissem Sinne ein anderes voraus, nämlich den Wunsch, dass dem Kinde auch im Schulzimmer und zu Hause ein passendes Nachschlagebuch zur Verfügung stehe. Ist dies nicht der Fall, dann besteht die grosse Gefahr, dass es sich daran gewöhnt, über Unverstandenes einfach hinwegzulesen, eine Gewohnheit, die man auch bei Erwachsenen tagtäglich feststellen kann. Diese Unsitte ist der Feind des klaren, sauberen Denkens, der Nährboden der Phrase und der kritiklosen Nachbeterei. Es wäre unendlich viel gewonnen, wenn die Erziehung es dazu brächte, bei alt und jung gute « Lexikongewohnheiten » zu schaffen, wie die Amerikaner, die in dieser Beziehung Vorbild sein können, zu sagen pflegen. Es sollte in Schule und Haus zur Selbstverständlichkeit werden, zum Nachschlagebuch zu greifen, wenn man einen Ausdruck nicht versteht oder über irgend etwas im Zweifel ist.

Es ist bekannt, dass uns hierin die angelsächsischen Völker und die Franzosen weit voraus sind. Dies hängt unter anderm damit zusammen, dass wir bisher kein billiges, volkstümliches, auf die Bedürfnisse der Jugend und der grossen Masse des Volkes zugeschnittenes Lexikon besassen. Glücklicherweise ist nun vor kurzem ein Werk erschienen, das diesen Anforderungen vollauf entspricht. Es ist den Anregungen der deutschen Lehrerschaft entsprungen und unter Mitwirkung von fünf bekannten Schulmännern entstanden.

Der « Volks-Brockhaus » stellt sich seinen ältern und grössern Brüdern, dem « Grossen » und dem « Kleinen Brockhaus », würdig zur Seite. Er ist nicht etwa ein blosser Auszug aus diesen Werken, sondern er darf den Anspruch erheben, etwas durchaus Eigenartiges zu sein. Selbstverständlich musste das riesige Material, das der Verlag zur Verfügung stellen konnte, gehörig beschnitten werden; dennoch muss man über den reichen Inhalt des «Volks-Brockhaus» nur staunen. Zahlreiche Stichproben, die ich zum Teil unter Mitwirkung von Schülern vorgenommen habe, brachten mich zu der Ueberzeugung, dass der gebotene Stoff völlig ausreichend ist. Was die sprachliche Form betrifft, so ist zu sagen, dass die einzelnen Artikel nicht etwa einfach aus grösseren Werken herübergenommen worden sind, sondern dass die Verfasser sich bemüht haben, den bekannten Telegrammstil zu vermeiden und ein einfaches, klares Deutsch zu schreiben, das auch dem Kinde und dem weniger Gebildeten verständlich ist.

Was enthält der « Volks-Brockhaus »? Zählen wir einfach auf: Ueber 36 000 Stichwörter und rund 4000 Abbildungen und Karten, darunter 30 bunte Karten, 8 bunte und 32 schwarze Tafeln, viele Texttafeln, Uebersichten und Zeittafeln. Er ist nicht nur ein hervorragendes Sachwörterbuch, sondern zugleich ein Werk, das auch dem Sprachunterricht die wertvollsten Dienste leisten kann. Bei allen Wörtern, die irgendwelche Schwierigkeiten bieten können, gibt es Hinweise über Betonung, Aussprache, Silbentrennung, Zusammensetzung, Geschlecht und Beugung. Er übersetzt die gebräuchlichsten Fremdwörter und erklärt viele deutsche Ausdrücke ihrem Sinne und ihrer Herkunft nach. In manchen Fällen geht er sogar auf den Bedeutungswandel ein.

Ueber die vielen Verwendungsmöglichkeiten dieses Buches möchte ich mich nur ganz kurz äussern und dafür auf die vortreffliche Broschüre von E. Hylla, einem der Verfasser, empfehlend hinweisen. Sie trägt den Titel « Ein unentbehrliches Arbeitsmittel für den Schüler von heute » und ist vielen Kollegen durch die Buchhändler unentgeltlich zugestellt worden. Der « Volks-Brockhaus » kann in jedem Fache (Zeichnen, Rechnen und Singen nicht ausgenommen) vorteilhaft verwendet werden; er dient der Einzel- und der Gruppenarbeit und gewährt dem selbständigen Forschen weiten Spielraum. An Hand einiger Beispiele zeigt Hylla sehr schön, wie die Schüler durch geschickte Benutzung dieses Buches die Bausteine zu zusammenfassenden Darstellungen herbeitragen können. Zweifellos wird ein solches Zusammensuchen den Kindern grosse Befriedigung gewähren und ihre Verstandeskräfte bedeutend fördern. Es handelt sich bei dieser Tätigkeit nicht um ein blosses Aneinanderreihen vorgefundener Elemente. Diese letzten müssen vielmehr aus verschiedenen Zusammenhängen herausgelöst und hierauf zu neuen Kombinationen zusammengefügt werden. Hiedurch werden äusserst lebenswichtige Funktionen geübt, die im herkömmlichen Unterricht in der Regel zu kurz kommen. Wenn es der Raum dieser Besprechung erlaubte, so könnte ausserdem gezeigt werden, dass eine derartige Arbeitsweise durchaus dem Grundsatze der Lebensnähe entspricht. Endlich sei noch darauf hingewiesen, dass sich der «Volks-Brockhaus» mit grösstem Nutzen

in den Dienst der stillen Beschäftigung stellen liesse. Natürlich wäre es am besten, wenn jeder Schüler das Buch besässe. Doch kann man zur Not auch mit weniger Exemplaren auskommen, indem man die Kinder gruppenweise arbeiten lässt.

Die Schaffung und Herausgabe des « Volks-Brockhaus » erscheint mir als eine pädagogische Tat ersten Ranges. Dieses Buch ist dazu berufen, unsere Volksbildung entscheidend zu beeinflussen und der Schule zu helfen, einen neuen kräftigen Schritt zu tun auf dem Wege zur Arbeitsschule. Ich möchte dieses gediegene und preiswürdige Werk allen Kolleginnen und Kollegen wärmstens empfehlen. Dr. *H. Gilomen.*

Lieder aus der Heimat.

Hundert Schweizerlieder, gesammelt von *Friedr. Niggli.* Verlag Hug, Zürich.

Der Zuger Musikdirektor Bonifaz Kühne (1853 bis 1922) hat sich seinerzeit mit seinen « Liedern aus der Heimat » ein grosses Verdienst um die Verbreitung des schweiz. Heimatliedes hauptsächlich dadurch erworben, dass er diese Lieder in leicht sangbarer Art und in praktischer, leicht spielbarer Klavierbegleitung veröffentlichte. Welchen Anklang das Werkchen im ganzen Lande herum und weit über seine Marken hinaus fand, beweist seine schon seit einigen Jahren vergriffene Auflage von über 50 000 Exemplaren. — Es war ein guter Gedanke der Firma Hug, die Taschenausgabe in zeitgemässer Neubearbeitung herauszubringen und diese Friedrich Niggli, dem bewährten Kenner und Bearbeiter schweizerischer Volkslieder (Lasst hören aus alter Zeit), zu übertragen.

Niggli schreibt in seinem Vorwort: « Bei meiner Arbeit dachte ich vor allem an die praktische Brauchbarkeit der Sammlung. Ich wählte Tonarten, die der Singstimme bequem liegen und suchte den Klaviersatz so einfach und natürlich als möglich zu gestalten. Ich ging, wo immer möglich, den frühesten Quellen nach, bin aber auch neueren Sammlungen zu Dank verpflichtet. Wo das Volk seine Lieder noch singt, verändert es sie fortwährend. Hier die richtige Wahl zu treffen, besonders da, wo Dichter und Komponist unbekannt sind, war oft nicht leicht. Gleich wie seinerzeit Bonifaz Kühne habe ich neben den eigentlichen Volksliedern auch gute und volkstümliche Lieder älterer und neuerer Komponisten zu der Sammlung genommen. Sie konnte dadurch an Lebendigkeit nur gewinnen. »

Nach unserm Dafürhalten eignet sich das Heft ausgezeichnet zur Belebung unseres Schulgesanges, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass es von hier aus durch die Kinder in viele Familien getragen wird, besonders in solche, denen ein Klavier zur Verfügung steht. Wir Lehrer wollen unser Möglichstes tun, den Familiengesang anzuregen, und wir können nur dankbar sein, wenn uns derartige Hilfsmittel wie Nigglis « Lieder aus der Heimat » zur Verfügung gestellt werden. *Ernst Schweingruber.*

„Neui Liedli für chlini und grossi Chind".

Von *Edwin Kunz.* Verlag von Orell Füssli, Zürich.

Der Komponist der « Liedli für di Chline », die in den Kinderstuben so glückstrahlend gesungen werden, will mit diesem neuen Bändchen auch grössern Kindern Freude bringen. Ich glaube, dass ihm dies gelingen wird, um so mehr, als er seinen 81 neuen Melodien durchwegs mundartliche Texte von Meinrad Lienert, Joseph Reinhart, Sophie Hämmerli, Ernst Eschmann, Rudolf Hägin, Edwin Kunz und andern unterlegt hat. Einzelne für gewisse Gegenden ungewohnte Ausdrücke darin sind leicht der örtlichen Sprechweise anzupassen. Der Mehrzahl der Melodien ist eine einfache Klavierbegleitung mitgegeben, so dass auch schon das Vorsingen und Vorspielen den Kindern Freude macht. Hinweise über die Art des Vortrages der einzelnen Lieder hat Kunz absichtlich und mit Recht unterlassen, indem die Vortragsweise am natürlichsten durch den in Text und Melodie enthaltenen Stimmungsgehalt gegeben wird. Die Lieder sind in Gruppen geordnet: Diheime — Schlafliedli — Früehlig — Summer — Marschliedli — Vo Tiere — Guselwetter — Wiehnecht — Allerhand Lustigs.

Wenn Edwin Kunz am Schluss seines kurzen Vorwortes sagt « Losid was i meine: Singe wämmer jetz », so können wir ihm nur von ganzem Herzen beistimmen und seinem Singbüchlein aufrichtig eine recht grosse Verbreitung wünschen. *Ernst Schweingruber.*

Terra amata.

Unter diesem Titel ist kürzlich bei der Zürcher Liederbuchanstalt ein von Heinrich Pestalozzi komponiertes Marschliedchen für drei ungebrochene Stimmen erschienen. Das fliegende Blatt trägt gleichsam als Motto die Vorbemerkung: « Der Schuljugend zur Tessinerfahrt gewidmet ».

Niklaus Bolt, der besonders den Knaben bekannte Autor von « Svizzero », hat ein paar hübsche Verse verfasst, die von Pestalozzi eine den Tonfall tessinischer Volkslieder glücklich nachahmende Vertonung erfahren haben. Das leicht sangbare Liedchen soll eine Huldigung an den Tessin darstellen und wird sicher von unsern Schülern, besonders von den Tessinfahrern, gerne gesungen werden und hüben und drüben Freude machen. Schon aus diesem Grunde können wir es den Kollegen bestens empfehlen, ganz abgesehen davon, dass recht oft aus derartigen Gelegenheitsgesängen ein reicher Quell froher Sangeslust und unmittelbarer Singfreudigkeit sprudelt.

Ernst Schweingruber.

† Fritz Nydegger.

Trotzdem in Nr. 20 ein Nachruf auf den Verstorbenen erschienen ist, glauben wir doch, das Schulblatt diesem Gedenkwort eines Klassengenossen nicht verschliessen zu dürfen. *Red.*

Die 30. Promotion des Lehrerseminars Münchenbuchsee ist nur noch durch wenige, sehr wenige Exemplare vertreten — sind es zwei oder drei? Diesen Sommer auch wurde einer der unsern zur grossen Armee abberufen. Fritz Nydegger von Schwarzenburg war's, der mit unserer vierzigköpfigen Klasse von 1865—68 Freud und Leid geteilt hat. Wir hatten unsern Nydegger gern; fröhlich, mitteilsam und wohlbegabt, war er ein belebendes Element unserer Kohorte und stand auch bei seinen Lehrern in gutem Ansehen. Es klingt mir wie eine Sage der Vorzeit, dass wir vielen einst im « Schopf » zusammen unsern Schuhen eifrig sonntäglichen Glanz zu geben uns bemühten und dabei rauchend von dem allgegenwärtigen Balsiger erwischt wurden. In den « Musikzellen » übten wir wundersame Duette; Nydegger konnte es besser als ich, dem Vater Weber häufig fis, fis zurief, weil wir nicht gleich gestimmt waren. In diesen Jahren entzündete ein anderer unserer Lehrer, Eduard Langhans, durch sein Werk « Die heilige Schrift » einen Sturm, der aber im Sande verlief. Der Frühling 1868 brachte uns die amtliche Bescheinigung, dass wir

bernische Staatspädagogen seien. Wir flatterten aus den Klostermauern. Nydeggers Flug trug ihn in die Nähe seiner Heimat, nach Hirschmatt, wo er mit einer Besoldung von 800 Franken überschüttet wurde. Das folgende Jahr finden wir ihn in Twann, wo damals der geistesfrische Reformpfarrer A. Bitzius wirkte, der nachmalige Regierungsrat. Aus jenen Jahren wird gemeldet: Reges geistiges Leben in Twann! 1873 trat er in die Ehe mit Frl. Mathilde Gerster aus dieser Ortschaft.

Nach siebenjähriger Wirksamkeit in Twann trat Nydegger in die Papierfabrik Worblaufen ein, und auf Grund der dort erworbenen Erfahrungen gründete er mit einem Verwandten in Eichberg bei Altstätten ein gleichartiges Geschäft, war aber auch dort als Mitglied von Schulbehörden für die Schule und das gesellige Leben tätig. Die Uebernahme einer Trikotfabrik in Altstätten brachte ihm viele Sorgen, aber nicht den gewünschten Erfolg. 1907 kehrte er wieder zum Lehramt zurück. An der Mittelschule in Huttwil war er wieder mit Leib und Seele Schulmeister; aber asthmatische Beschwerden nötigten ihn nach drei Jahren zum Rücktritt; er musste aus Gesundheitsrücksichten nach dem Süden übersiedeln. Seither verbrachte er mit seiner Gattin in Muralto - Locarno ruhige, aber nicht müssige Tage als ein eifriger Förderer der dortigen deutschen Schule, die mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, und der deutsch-protestantischen Kirchgemeinde.

Im Jahre 1923 konnten die Ehegatten Nydegger-Gerster das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern, umgeben von der Liebe grossgewordener Kinder. Aber es wurde Abend. Zunehmende Gebrechen nötigten den Freund, in Bern ärztliche Hilfe zu suchen, von seiner Gattin als treuer Pflegerin begleitet. In seinen letzten Krankheitstagen wurde diese unversehens durch einen tödlichen Schlaganfall von seiner Seite gerissen. Der Schwerkranke erfuhr es nicht und folgte ihr zwei Tage später nach. In Schwarzenburg, seiner Heimat, umschliesst ein Grab die beiden. Hat Nydegger auch nicht ausschliesslich der Schule angehört, so gehörte sein Herz doch der Erziehung in Schule und Familie, und er blieb auch jenseits des Gotthards ein guter Berner, ein treuer Sohn seiner Heimat, die er alljährlich besuchte, und ein Freund seiner Freunde.

F. B.

Verschiedenes.

Ferienkurs Lüdernalp, 23.—30. September 1931. « Familie und Volk ». Referenten, Themen, Veranstaltungen: *Simon Gfeller:* « Licht und Schatten über der Bauernfamilie ». — Frau Fürsprecher *A. Hänni:* « Eheberatung ». — Dr. *Hugo Marti:* « Norwegen, Land und Leute ». — Frau *Paula Ottzenn:* Vorlesen aus Hamsun und Undset. — Nationalrat *Oldani:* « Ueber das Armenwesen ». — *Moritz Javet:* « Erziehung zur Lebenstüchtigkeit ». — Pfarrer *Siegrist:* Bergpredigt. — Ausflug nach Trachselwald, über die Höhen. — Regierungsstatthalter *Bähler:* Führung durchs Schloss. — « Baugeschichte, Bewohner von Trachselwald ». — *Vorleseabend,* mit ernster Musik. — Geselligkeit, Turnen und Spiel, Volkslied. — Quartett *Löffler* (Bergpredigt, ein Nachmittag, ein Abend). Turnen und Gesang in fröhlicher Regie. — *Drei Vorträge* werden noch nachpubliziert. Anmeldungen an *G. Hess,* Lehrer, Kurzenei, *Wasen i. E.* *Go.*

Ein Besuch bei den Bildungsunfähigen in Uster. An einem schönen Frühlingsmorgen fuhren wir hinaus nach Uster, um die Anstalt für Bildungsunfähige anzuschauen.

Nach einem kurzen Ueberblick über die Entstehung der Anstalt zeigte uns der Hausvater einige seiner Schutzbefohlenen und führte uns dann durch das Anstaltsgebäude von Abteilung zu Abteilung, Einrichtungen und besondere Krankheitsfälle erklärend. Doch nicht von den Einrichtungen will ich erzählen, sondern von einigen der armen Geschöpfe, die wir unterwegs vor Augen bekamen. Oder sind sie etwa nicht arm? Vielleicht deshalb, weil sie sich ihres Zustandes nie bewusst werden? — Da ist ein kleiner 26jähriger Mann. Er hat starke Beulen an der Stirne und trägt fingerlose Lederhandschuhe. Warum trägt er die Handschuhe, woher kommen die Beulen? Handschuhe muss er tragen, damit er sich selbst und auch die andern nicht zerkratzt und nicht so fest schlägt, wenn er wieder einen Anfall bekommt. Die Beulen hat er sich selbst beigebracht, als er seinen Kopf mit der ganzen Kraft des Körpers gegen Tische und Wände stiess. Warum? Niemand weiss es genau. Wie er, leiden noch viele.

Der 14jährige Karl ging einst in die Normalschule. Heute ist er hier, nachdem er vorübergehend in einer Anstalt für Geistesschwache untergebracht worden war. Seine Leistungen sind stark zurückgegangen, seine Sprache noch deutlich, doch sein Denken fast ganz zerstört. Mitten im Satz springt er von einem Gegenstand zum andern über, hemmungslos, sinnlos. Er kann kaum mehr arbeiten und ist oft schon unreinlich. Die ärztliche Diagnose lautet auf syphilitische Gehirnerweichung. Bald wird er auf die Stufe des Tieres hinabgesunken sein.

Da liegt ferner ein Mann schon seit vielen Jahren immer im Bett, verkrüppelt, blind und taubstumm. Er kann nie allein essen.

Ein Mädchen mit mächtigem Wasserkopf spielt trotz seinen 20 Jahren mit Holzklötzchen wie ein kleines Kind.

Am meisten berührte mich das Leiden des kleinen Jörgli. Als kleines Kindchen schon ist er hergekommen. Er ist erst 16 Monate alt. Seine Entwicklung ist hoffnungslos. Warum? Seine Mutter hat sich von ihrem Manne scheiden lassen, und die Frucht sollte durch Röntgenbestrahlung beseitigt werden. Die einmalige Bestrahlung hat aber das Kind nicht getötet, wohl aber in seiner Entwicklung für immer gehemmt.

Der Hausvater erzählte uns, wie schon oft die Frage an ihn gerichtet worden sei, ob denn diese Leidenden nicht auf « gelinde » Weise beseitigt werden könnten? Er habe sie immer verneint. Was können diese Geschöpfe dafür, dass sie da sind? Haben sie nicht genau das gleiche Recht auf das Leben wie wir? Und, liebe Frager, wer soll sie auf die Seite schaffen, wollt ihr sie « töten »? Was wäre das anderes als Mord? Und doch muss etwas getan werden. Liebe Leser, wisst ihr, dass die Geschlechtskrankheiten viel verschulden, dass 70 % dieser Kinder aus Trinkerfamilien stammen? Ich glaube, diese Tatsachen sprechen genug, und ich hoffe, dass sie da und dort zum Nachdenken und Nachfühlen anregen. Mir war dieser Gang durch die Räume der Anstalt weit mehr als viele Predigten und Schulstunden, und ich fühlte mich glücklich, nachher Garten und Gewächshaus zu sehen, wo alles in hoffnungsvollem Grün erstrahlte.

Fr. Wenger.

Stiftung eines 10 000 Franken - Preises für den besten Universalgrundriss einer totalen Erziehung. Die totale Erziehung eines menschlichen Wesens ist die Art, auf welche sich dessen erbliche, im Keime befindliche Anlagen in ihrer gänzlichen universalen Umgebung und durch dieselbe allmählich verwirklichen. Zweck jenes Preisausschreibens, das unter dem Protektorat der *Ligue internationale pour l'éducation nouvelle — The new education fellowship* steht, ist zu zeigen:

a. wie sehr es im Interesse eines jeglichen Menschen liegt, dass diese erblichen Anlagen die besten seien und sich in jedem Menschen möglichst gut entwickeln;

b. dass jeder Mensch, nachdem er erzogen wurde, selber zum Erzieher wird, sowohl seiner selbst als anderer, und dies auf der ganzen Welt;

c. dass es dringend notwendig ist, dass ein Einverständnis zwischen den Erziehern erzielt werde, welch letzteres im Licht eines Universalstandpunktes möglich ist.

Für weitere Auskünfte sich bitte wenden an: *Groupe Français d'Education Nouvelle,* 41, rue Gay - Lussac, *Paris Ve.* — Suisse: M. *A. Ferrière,* chemin Peschier 10, Champel-Genève.

L'œuvre du père.

A ce sujet, une parole de Michelet, nous revient en mémoire:

« L'œuvre du père est pour l'enfant une révélation de justice. »

Elle exprime, dans sa brièveté, l'austérité et la grandeur du rôle paternel. La magistrature du père, n'est-elle pas, à l'origine des sociétés, la première de toutes? Par la civilisation, l'adoucissement des mœurs, la multiplicité et la complexité des rapports sociaux, ce caractère de magistrat a été atténué, profondément modifié; il n'a jamais été, ni ne sera jamais totalement effacé.

Ce n'est point affirmer que le père doive se sevrer des joies que procure un commerce familier avec l'enfant. Son visage ne sera pas toujours celui d'un juge monté sur son tribunal. On ne répétera pas ce que Charron disait déjà en son temps:

« On ne sent pas quel mal et préjudice est advenu au monde du ravalement et extinction de la puissance paternelle. »

Montaigne est là pour répondre:

« C'est folie et injustice de vouloir priver les enfants qui sont en âge de la familiarité des pères, et vouloir maintenir en leur endroit une morgue austère et dédaigneuse, espérant par là les tenir en crainte et obéissance, car c'est une force très inutile qui rend les pères ennuyeux aux enfants, et qui pis est, ridicule. »

Ce sentiment est bien moderne. Montaigne parle comme un contemporain. Il a fallu pourtant plus de trois siècles pour que la raideur, sinon la morgue paternelle disparût devant les caresses et les sourires des petits. Pendant longtemps, trop longtemps, les enfants ont pu dire ce que le père de Mirabeau disait de son père à lui: « Je n'ai jamais touché la chair de cet homme vénérable. »

De nos jours encore hélas, cette dictature — et toute dictature est par définition illégitime — s'est perpétuée dans quelques familles. Elle ne pourrait être acceptée que lorsqu'elle est dirigée par la justice et la bienveillance. Mais serait-elle alors dictature?...

Il nous souvient, à ce propos, d'une anecdote glanée au cours de nos lectures.

— Dans une des provinces de l'ouest de la France, vers les années 1860 à 1870, vivait encore un médecin, grand vieillard sec, avare, autoritaire, la terreur de tous ceux qui l'approchaient. Son fils aîné, énergique, quitta la maison paternelle. Au prix d'efforts inouïs, il réussit à se créer une situation dans le monde. Par son travail il gagna une fortune; il joua même un rôle efficace sous Louis-Philippe et l'empire, dans le parti républicain. Il mourut après avoir rempli une vie d'un labeur rude et honnête. Il avait un frère plus jeune, presque un enfant d'une sensibilité de femme. Ce jeune homme était malade, la poitrine attaquée. Il avait dû renoncer à tout, rester à la maison, s'asseoir à la table familiale et souvent il entendait le père maugréer qu'il n'aimait pas les bouches inutiles. La mère qui adorait ses enfants, mettait en cachette, quelques morceaux de sucre dans la cruche d'eau destinée à son fils. Il était de coutume dans cette maison où l'on n'usait que très rarement de vin, que chacun eût devant soi un petit pot d'eau fraîche.

Un jour le père se trompa et se servit d'eau dans la cruche du fils: « De l'eau sucrée à un propre à rien qui ne gagne seulement pas son pain...! » Une scène terrible s'en suivit! Le fils quitta la chambre en chancelant, monta chez lui où il se tua d'un coup de pistolet.

— Voilà donc à quoi peut mener l'abus de l'autorité paternelle. Partir de cet exemple pour condamner le principe serait, à notre avis, mal raisonner. L'expérience prouve de nos jours encore que les pères, quelques-uns du moins, valent ces pères despotes d'une époque disparue. Cette race se fait heureusement de plus en plus rare, et ces autodidactes ne forment plus que l'exception.

Les enfants n'y perdent rien, et les pères y gagnent la liberté de la tendresse. A tel point qu'on ne sait réellement pas si la tendresse paternelle le cède à celle de la mère. Cette dernière n'est pas seule à ressentir cet amour profond, cet amour des entrailles, si l'on ose s'exprimer ainsi; le père aussi en est possédé.

La mère sait avoir à l'occasion — et chacun l'a expérimenté — toute l'autorité qui passe pour être l'apanage du père. De même celui-ci peut dépenser autour des berceaux des trésors de tendresse aussi bien que les soins les plus délicats.

Les lois qui régissent la nature n'ont pas d'exception pour l'homme. S'il est des oiseaux qui se relaient pour couver leurs œufs, nourrir et réchauffer leurs petits, l'homme a le même instinct. C'est souvent un faux point d'honneur qui le lui fait trop oublier. Il faut que le père soit un peu nourrice pour connaître toute la félicité de la paternité.

L'enfant grandit, devient un petit être remuant, autoritaire, agissant. Il faut alors que les pères soient ou bien absorbés, ou bien indifférents pour ne pas collaborer étroitement avec la mère dans l'œuvre de l'éducation.

Le livre des Proverbes — et la sagesse n'a pas changé depuis — donne cet excellent conseil:

« Instruisez votre fils, il vous consolera et deviendra les délices de votre âme. »

L'idéal serait que l'éducation soit donnée par le père. Ceci pour une foule de raisons: mieux que tout autre il connaît le caractère de son enfant, il sait ses qualités, ses goûts; il démasque par un contact de tous les instants ses tendances et ses défauts. La santé du petit n'a pas de secret pour lui. Autant de précieux auxiliaires pour une éducation rationnelle et qui souvent manquent au pédagogue. Malheureusement cet idéal n'est pas accessible à beaucoup.

Nous mettons de côté les mauvais pères, ceux dont l'exemple serait une perpétuelle leçon de vice pour leurs enfants et qui ont encore l'honnêteté de comprendre que le seul service qu'ils peuvent leur rendre, c'est de les éloigner d'eux.

Parmi les meilleurs, nombreux sont ceux qui n'ont pas le temps ou les connaissances nécessaires. Combien d'ailleurs, ne seraient pas capables, s'ils contrôlent l'éducation de leurs rejetons, d'apprécier ou de blâmer les directives que les maîtres donnent à leurs enfants. C'est pourquoi l'école est devenue une nécessité, non seulement un secours précieux aux efforts du père.

C'est pourquoi aussi, quand les parents auront compris que les liens entre l'école et la famille doivent se resserrer toujours davantage, quand le père aura touché qu'il doit surveiller le développement intellectuel de ses petits et collaborer intimement avec l'éducateur, l'école atteindra son summum de développement et pourra rendre son maximum pour le plus grand bien de la société humaine. (A suivre.)

Avis à nos lecteurs. Voir dans ce numéro le « Bulletin bibliographique ». Nous renvoyons à samedi prochain la publication de diverses communications et notices.

Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Bernischer Lehrerverein.

Stellvertretungskasse.

Die Sektionskassiere werden ersucht, die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Sommersemester 1931 einzuziehen. Diese betragen:

1. *Sektionen Bern und Biel:*
   für Primarlehrer . . . . . Fr. 10.—
   für Primarlehrerinnen . . . . » 25.—
2. *Uebrigen Sektionen:*
   für Primarlehrer . . . . . Fr. 5.—
   für Primarlehrerinnen . . . . » 10.—

Die Beiträge sind spätestens bis *Ende September 1931* dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins (Postcheck Nr. III 107) einzusenden.

Wir machen die Sektionskassiere darauf aufmerksam, dass Kontrollen der Mitgliederbeiträge und Nachnahmekarten auf dem Sekretariat erhältlich sind.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Bernischer Mittellehrerverein.

Einkassierung der Mitgliederbeiträge.

Die Sektionskassiere des Bernischen Mittellehrervereins werden ersucht, die Beiträge für das Sommersemester 1931 einzuziehen. Gemäss Beschluss der Delegiertenversammlung beträgt der Jahresbeitrag Fr. 26.— (Fr. 24.— für den Bernischen Lehrerverein, Fr. 2.— für den Bernischen Mittellehrerverein). Pro Sommersemester sind deshalb einzukassieren für die Zentralkasse Fr. 13.—. Dazu kommt der Beitrag für den Schweizerischen Lehrerverein mit Fr. 2.—. Die Mitglieder haben also pro Sommersemester Fr. 15.— zu bezahlen.

Die Beiträge sind spätestens bis Ende September 1931 einzukassieren.

Wir machen die Sektionskassiere darauf aufmerksam, dass Kontrollen der Mitgliederbeiträge und Nachnahmekarten auf dem Sekretariat erhältlich sind.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Bernischer Gymnasiallehrerverein (B. G. L. V.).

Die Mitgliederbeiträge für das Sommersemester 1931 sind folgendermassen festgesetzt worden:

An die Zentralkasse	Fr. 13.—
An den Schweizerischen Lehrerverein	» 2.—
Zusammen	Fr. 15.—

Die Mitglieder der Sektion Bern-Stadt sind ersucht, zugleich die Hälfte ihres Sektionsbeitrages, Fr. 2.50, insgesamt also Fr. 17.50 einzusenden.

Die Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge bis spätestens zum 10. September auf Konto IVa 2093 einzubezahlen.

Der Kassier: Dr. *H. Jenny*, Pruntrut.

Société des Instituteurs bernois.

Caisse de remplacement.

Les caissiers de section sont priés de percevoir les cotisations à la Caisse de remplacement, pour le semestre d'été 1931. Ce sont les montants suivants:

1° *Sections de Berne et de Bienne:*
   pour maîtres primaires . . . . fr. 10.—
   pour maîtresses primaires . . . » 25.—
2° *Autres sections:*
   pour maîtres primaires . . . . fr. 5.—
   pour maîtresses primaires . . . » 10.—

Prière de faire parvenir ces montants, *jusqu'au 30 septembre 1931* au plus tard, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois (chèque postal n° III 107).

Nous vous rendons attentifs à ce que des contrôles de cotisations et des cartes de remboursement sont à disposition des caissiers de section au Secrétariat.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Encaissement des cotisations.

Les caissiers de section de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes sont priés de percevoir les cotisations du semestre d'été 1931. D'après la décision de l'assemblée des délégués la cotisation annuelle se monte à fr. 26.— (fr. 24.— pour la Société des Instituteurs bernois, fr. 2.— pour la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes). Il s'agit donc d'encaisser, pour la Caisse centrale, la somme de fr. 13.— pour le premier semestre. Il faut ajouter à cela la contribution de fr. 2.— à la Société suisse des Instituteurs et à la « Romande ». Les membres ont donc à verser fr. 15.— pour le premier semestre 1931.

Prière d'encaisser ce montant jusqu'au 30 septembre au plus tard.

Nous vous rendons attentifs à ce que des contrôles de cotisations et des cartes de remboursement sont à disposition des caissiers de section au Secrétariat.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
Primarschule.						
Madiswil	VIII	Obere Mittelklasse	35—45	nach Gesetz	4, 5, 12, 14	8. Sept.
Bergli, Gmde. Mühleberg	V	Gesamtschule		»	4, 5, 12	8. »
Gammen, Gmde. Ferenbalm	V	Gesamtschule	zirka 30	»	4, 5, 12, 14	10. »
Lütschental	I	Unterklasse		»	4, 6, 12, 14	8. »
Steffisburg, Anstalt Sunneschyn	III	Klasse für schwachsinnige Kinder		2200—3400 u. freie Stat.	6, 10	15. » an Vorsteher P. Nyffenegger
Sorvilier	XI	Classe inférieure		Traitement selon la loi	3, 6	10 sept.

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Neue 56
Kurse
Dauer 12, 6 u. 3 Monate für
Handel, Hotelsekretäre (-innen)
Post, Eisenbahn und Telephon
beginnen am
22. Sept. u. 26. Okt.
die **Vorkurse** am
20. Aug. u. 22. Sept.
Handels- und Verkehrsschule BERN
Wallgasse 4
Tel. Christ. 54.49
Uebungsbureau zur Einführung in die Praxis
Stellenvermittlung
Verlangen Sie Gratisprospekt u. Referenzen

Inserieren bringt Gewinn!

Pflegeplatz
Für 14jährigen gesunden und kräftigen Knaben wird ein Pflegeplatz **gesucht**, wo er Gelegenheit hätte, die Sekundarschule zu besuchen.
Offerten unter Chiffre Q 9093 T. an Publicitas Thun. 339

Für Jugend u. Volksbibliotheken
Stets grosses Lager in Unter-
390 haltungsliteratur zu ganz bil-
ligen Preisen empfiehlt das
Antiquariat zum Rathaus, Bern

Arbeitsprinzip- und Kartonnagekurs-Materialien 372
Peddigrohr, Holzspan, Bast.
Wilh. Schweizer & Co., zur Arch. **Winterthur.**

Lugano-Sorengo
Restaurant Bon Air 336
empfiehlt sich zur Aufnahme von Schulen. Mässige Preise. Schöner grosser Garten mitten in idealem Kastanienwald. Telephon 1120, Lugano. **Fr. Meyer-Furrer,** Bes.

Schulkinder-Ferienheime
Passende Objekte
zu verkaufen
in guter Höhenlage, Kanton Bern
Offerten unter Chiffre B Sch. 13 an Orell Füssli-Annoncen Bern 13

Heidelbeeren u. Brombeeren
frische, süsse (5 und 10 kg Kistli) zu Fr. 0.75 per kg versendet:
Marie Tenchio-Bonalini, Lehrerin, **Roveredo** (Graubünden) 326

A vendre! 340
Machine à écrire
Orga-Standard, état de neuf
Ed. Devaux, instituteur, **Péry**

Buchbinderei A. Patzschke-Maag
BERN
Zeughausgasse Nr. 24
Tel. Christoph 14.75
empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten. 27

Das vorzügliche, ärztlich empfohlene radioaktive Berner Mineralwasser

Das herrliche Süsswasser Riedquell Tafelwasser mit Fruchtsirup (Orange u. Citron)

RIEDQUELL & RIEDSTERN A.-G., BERN
BUREAU: MONBIJOUSTRASSE 89 - TELEPHON BOLLWERK 77.66

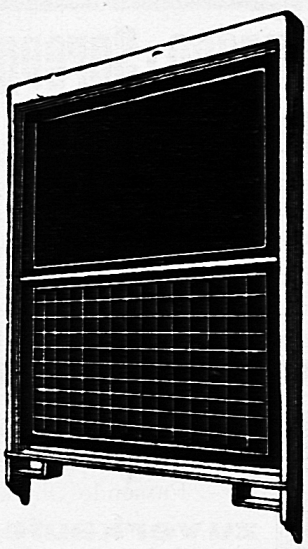
Thunersee-

St. Beatenbergbahn

Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine
Spezialtarife 138

BERN Kaffee- und Speisehalle
H. GEIGER-BLASER
154 Aarbergergasse 22
empfiehlt sich bestens. Mässige Preise. Tel. Bollw. 49.45

SPEZIAL-GESCHÄFT
für
Wandtafelgestelle
mit vier Schreibflächen
sowie 1
Schreibflächen
jeden wünschbaren Systems
und Ausführung



Mustertafeln können in der Werkstatt besichtigt werden

Mässige Preise
Gottfried Stucki
BERN, Magazinweg 12
TELEPHON: Bollwerk 25.33

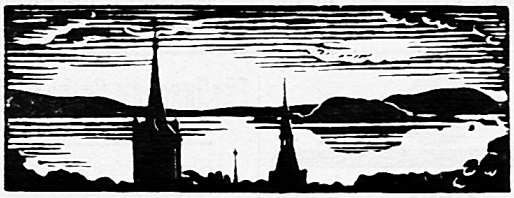
Möchten Sie nicht auch ein solch heimeliges Chalet besitzen?

Schon von 18000 Franken an kann ich Ihnen ein schlüsselfertiges Eigenheim bauen. Besonders empfehle ich mich für Bauernstuben mit eingebautem Buffet, Truhen, Tischen und Stabellen (gebeizt oder ungebeizt). 110
Darf ich Ihnen einen Vorschlag machen? Ich bebesitze reiche Erfahrung u. habe viele Referenzen.

E. Rikart, Chaletfabrik, Belp b. Bern

Alkoholfreies Restaurant
DAHEIM
BERN
Zeughausgasse 31
Tel. Bollwerk 49 29

Schöne Hotelzimmer
276 Gute Küche
Extra-Abteilung für Vegetarier
Preisermässigung für Schulen



Sie haben den Bielersee nicht gesehen! Schade!

Burgdorf **Wirtschaft zum Sommerhaus**
Telephon 138
1/4 Stunde von Burgdorf. Für Schulen und Vereine. Spielplatz im Walde. Grosser Saal. 207 **Familie Haas-Steinmann.**

BURGÄSCHI **RESTAURANT SEEBLICK**
am Burgäschisee Telephon 165
Täglich Autokurse von und nach Herzogenbuchsee. Für Schulen speziell geeignetes Reiseziel. Schönes Strand- und Sonnenbad mit Spielgeräten und Kinderbad. Spezialarrangements. Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich bestens 238 **J. Ochsenbein-Schmidiger.**

Erlach **Hôtel du Port**
Schönster Ausflugsort. Schattiger Garten. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Prima Küche und Keller. Telephon 5. 235
A. Herren-Weber.

Murten **Hotel zur Enge**
Als Ausflugsziel bestens empfohlen.
Telephon 2.69. Geräumige Lokalitäten. Grosser, schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Hochzeitsanlässe. Gute bürgerliche Küche. Prima offene und Flaschenweine. Mässige Preise. **H. Bongni,** Besitzer. 252

Niesenbahn-Restaurant Mülenen
Direkt bei der Station der Niesenbahn, empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. Gedeckte Halle, schattiger Garten. Mässige Preise. Telephon 42. 181 **L. Luginbühl.**

THUN **Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine**

Schloss Schadau Telephon 500. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen, Nachmittagstee, Pâtisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube Bälliz 54. Telephon 14.52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Billige Preise. 298

BUCHBESPRECHUNGEN

15. August 1931 **BULLETIN BIBLIOGRAPHIQUE** 15 Août 1931

Beilage zum Berner Schulblatt Nr. 20 · Supplément à L'Ecole Bernoise N° 20

Fritz Wartenweiler, **Fridtjof Nansen.**

Der rotapfelverlag hat den ruf, ein kulturträger im wahren sinne des wortes zu sein. Unbeirrt um die wandelbaren tageskurse setzt er immer wieder auf die ewigen werte, die auch morgen, auch in ferner zukunft noch geltung haben werden. Um so erfreulicher, wenn einmal auch die zeitgenossen etwas von diesen überzeitlichen werten spüren und sich mit überraschender anteilnahme solchen werken zuwenden, wie es Romain Rollands lebensbilder, Heinrich Hanselmanns pädagogische hausbücher sind. Auch Fritz Wartenweilers buch über Fridtjof Nansen hat so unerwarteten zuspruch gefunden, dass die erste auflage in wenigen wochen vergriffen war.

Was mag dieser Nansenbiographie solche anziehungskraft verliehen haben? Die überschriften verheissen zum teil erzählende betrachtungen, die kein oberflächliches lesepublikum locken: Träumen — Sehnen; die Eroberung der Wirklichkeit; die Tat. Aber Nansens name selber hat gar vollen klang. Und es ist ein glück, dass gerade Fritz Wartenweiler Nansens deutscher biograph wurde. Auch Wartenweiler ist ja von einer nordlandfahrt als entdecker heimgekehrt: Er hat uns schweizern kunde gebracht von der dänischen bauernhochschule, und eine grosse zahl landsleute sind auf seinen ruf hin nach norden gezogen, um das geheimnis der geistigen und wirtschaftlichen regsamkeit dieses kleinen volkes zu ergründen. Viele sind dem verfasser auch weiter nach norden gefolgt, ins land Björnsons, Ibsens — und Nansens. Ihnen allen wird das buch eigene erlebnisse vertiefen. Uns andern aber, denen das nordlicht nie geleuchtet, ist in Wartenweilers buch ein geradezu unschätzbarer ersatz geworden.

Wir hören vom knaben Fridtjof, dem unbändigen springinsfeld, der mehrmals wie durch ein wunder dem tode entrann. Es wird uns froh zumute ob der prächtigen jünglingskraft, die wagte und siegte, doch nie prahlte. Hochgebirge und meer sind's, die ihn besonders anziehen, an deren starrenden und wogenden gewalten er seine kräfte üben und stählen will. Aber nicht als kraftprotz; ihn lockt das geheimnis, das sie bergen; nicht nur die physische kraft erprobt er an ihnen, sondern die denkkraft des forschers. So vernehmen wir endlich auch, welches die tiefern beweggründe der nordlandfahrten waren, der Grönlanddurchquerung, der Fram-fahrt durch nacht und eis. Es löst sich in uns empfindsamen individualisten eine fessel, wenn wir von der unverbrüchlichen kameradschaft lesen, die Nansen mit seinen gefährten und arbeitsgenossen je und je verband. Bezaubernd ist es, seinen gedankengängen über die erforschung der tiefenströmungen zu folgen, zu spüren, wie sich unter seinem glänzenden denken die endlosen reihen von messungszahlen ordneten, gruppierten, belebten. Als er aber hoffen durfte, den gesamtertrag dieser denkarbeit zusammenzufassen, dem meer eines seiner verwirrendsten rätsel zu entreissen, da rief ihn die not seines volkes, die verzweiflung anderer völker. Sein land stand während des weltkriegs vor der hungersnot. Nansen gelang es, sie abzuwenden. Und endgültig verliess er die forschung, die ihm doch lebensbedürfnis geworden, um sich mit aller kraft seines schöpferischen geistes und seines gestählten leibes den ärmsten seiner zeitgenossen zur verfügung zu stellen: den hungernden in Russland, den russischen emigranten, den flüchtenden griechen, den verfolgten armeniern. Die grosszügigkeit, die ihn als wissenschaftlichen pionier und lehrer immer wieder unter der bedrängenden fülle der erscheinungen das wesentliche finden liess, wagte hier im grossen hilfswerk das unmöglich scheinende. Der führer, der alle kräfte seiner Frambesatzung auf dasselbe ziel zu richten verstand, brachte auch eine planvolle zusammenfassung aller hilfswilligen bestrebungen zustande, die nur noch in der andern charitativen grosstat der kriegs- und nachkriegszeit ihresgleichen hat: In dem wundervollen opferwerk der quäker.

Die summe seiner erfahrungen hat Nansen in der losung verdichtet: « Nie wieder Krieg irgendwelcher Art! Die Politik der Völker in aller Welt muss sich befreien von der Anwendung der Macht und von der Unterdrückung anderer in jeder Form. Sie muss uns jetzt und für immer befreien von dem hässlichen Laster; denn das und nichts anderes ist Kriegführung zwischen den verschiedenen Teilen des menschlichen Geschlechtes, sei es zwischen den Ländern oder im Innern der Länder... Diese Bewegung — ich sage es ohne Zögern — ist die grösste aller Bewegungen in unserer Zeit. Die Frage, wie wir allem Krieg ein Ende bereiten können, ist die erste aller Fragen, nicht nur in der internationalen Politik, sondern auch in jeder nationalen Politik. »

Wie wird Europa dieser Nansen fehlen in den kommenden monaten, die der abrüstungskonferenz in Genf vorangehen! Nächsten winter werden sich alle widerstände dem nächstnotwendigen internationalen versöhnungs- und gesundungswerk — denn auch die wirtschaftliche erholung wird zum grossen teil davon abhangen — in den weg stellen: Geldinteressen der rüstungsaktionäre, nationale machtgier, trägheit, fatalismus. Alle guten geister müssen darum aufhorchen ob Fridtjof Nansens vermächtniswort: « Nächstenliebe ist Realpolitik! » Und die hand ans friedenswerk legen sollten alle ob dem ruf seines biographen: « Nansens Werk verlangt Vollendung. Es schreit nach furchtlosen Menschen mit Verantwortung für alles Lebende, mit Bereitschaft zur Hilfe, mit dem Willen zum Opfer, der Erfüllung des Lebens. »

E. Frautschi.

Josef Ponten, **Der Gletscher.** Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart und Leipzig.

Diese kleine Prosadichtung ist von ergreifender Wirkung. Ein Gegensatzpaar — es sind zwei Brüder, die einander zum Verwechseln ähnlich sehen — bereist die Gletscherwelt. Peter ist Dichter, Paul ein exakter Wissenschafter. Ponten stellt mit Meisterschaft die beiden Welten einander gegenüber, wobei ihm in kräftiger Sprache prächtige Bilder zur Verfügung stehen. Peter wird vom Gletscher verschlungen. Paul wird ein bekannter Gletscherforscher.

Nach vielen Jahren kommt die Leiche Peters jünglingsfrisch aus dem Gletscher hervor. Da erkennt Paul, dass sein Leben entschwand. Die Nebeneinanderstellung bestimmter menschlicher Typen, die Gegenüberstellung verschiedener Weltauffassungen, die Kontrastierung zwischen dem Spezialisten und dem Vollmenschen, das Bewusstsein des Schicksalhaften in unserm Dasein, die wunderbar bilderreiche Sprache machen Pontens « Geschichte aus Obermenschland » zum wertvollen Kunstwerk.

G. Küffer.

Alte deutsche Schwänke. Verlag Alb. Langen, München.

Dr. *Owlglass* hat diese recht stattliche Zahl alter deutscher Schwänke, die besonders während und nach der Reformation im Umlauf waren, aus Paul, Wickram, Frey, Montanus, Schumann, Lindener und Kirchhoff gesammelt. Sie enthalten zum Teil uralte Motive, die weit herumgereist sein mögen, die in Werkstätten und Studentenkneipen, auf Marktplätzen und Postreisen oder Fusswanderungen aufgegriffen und zum besten gegeben wurden. Es sind kurze, kräftige Geschichtchen, die von Bauern, Pfaffen, vom Papst, vom bösen Geist, von Richtern und Schultheissen, Aerzten, Studenten, Narren und « ungelerten lüten », von Landsknechten und von allerlei Tugenden erzählen. Max Unold hat eine Anzahl von Holzschnitten beigesteuert. Die mundartlich gefärbte Sprache dieser Historien ist beibehalten worden, und der Herausgeber hat vermieden, « die Geschichten über den Kamm einer einheitlichen Orthographie und Interpunktion zu scheren ». Der Verlag hat das Buch aufs schönste ausgestattet. Man meint ein altes Buch aus der Reformationszeit in Händen zu halten und freut sich am kräftigen Luftzug dieser alten Schwänke.

G. Küffer.

Gabriel Scott, **Die kleine Terz.** Aus dem Norwegischen übersetzt von Käthe Miethe. Hermann Schaffstein Verlag, Köln a. Rh. Ganzleinen Mk. 5. —.

Drei kleine Jungen spinnen mit lebhafter Phantasie grosse Pläne aus, wie sie ihre Schultage im Spiel voll ausnützen und die Ferien ohne Versäumnis zubringen wollen. Einmal probieren sie einen ganzen Berg in die Luft zu sprengen, um Gold zu suchen; aber Knallerbsen, abgeschabte Zündholzköpfe und ein paar Körnchen Schwarzpulver sprengen nicht einmal Mutters Ziege von der Zündschnur fort. Dann spielen sie Robinson und Freitag — nein, sie sind's ja, sie erleben ihre Gestalten mit Leib und Seele — und müssen für den Dritten im Bunde noch den « Mittwoch » erfinden. Ob unsere Buben heute noch als Skalpjäger fiebern und die Mädchen als Indianerfrauen um den Marterpfahl mittanzen wollten, ist immerhin fraglich. Köstlich erzählt ist aber, wie sich diese tatendurstige Buben- und Mädchengemeinschaft von Mutters Küchentisch lossagt und sich für etliche Tage das tägliche Brot buchstäblich selber erarbeitet. Im schlimmen, aber ehrlichen und unternehmungslustigen Pfarrersbuben hat sich der Dichter mit der ganzen Wärme der Jugenderinnerung selbst gezeichnet. Gute Federzeichnungen. Für die Jugend von zehn bis vierzehn Jahren.

H. Hegg.

Littérature.

Edouard Rod et le cosmopolitisme — La Revue contemporaine (1885—1886), 2 ouvrages de M. *Charles Beuchat,* docteur en lettres. Paris, Champion, 1930 et 1931.

Le cosmopolitisme. C'est un des traits littéraires de la Suisse, qu'expliquent sa situation géographique, sa conformation politique et certains événements européens, la Réforme surtout. C'est cette dernière, en effet, qui nous a valu l'amitié anglo-genevoise, l'afflux du Refuge, si important pour le développement intellectuel de la Suisse romande, l'œuvre de Mme de Stael. Le don de compréhension de l'étranger s'est même manifesté dans notre pays, selon M. d'Ernst, par la création d'un genre littéraire qui lui est propre. « Ce sont, dit-il dans la Revue de littérature comparée de décembre 1926, dans l'ordre chronologique, les « Lettres sur les Anglais et les Français » de Muralt, suivies de l'« Allemagne » de Mme de Stael et « La Civilisation de l'Italie » de Burckhardt — trois analyses pénétrantes, trois formules historiques, trois chefs-d'œuvre. » Cette mission d'interprète comporte un certain danger qui se réflète souvent chez nos écrivains; c'est la tendance au ton doctoral chez les uns, la lourdeur de l'érudition chez d'autres, la négligence de la forme chez d'autres encore. Mais, tout compte fait, le mérite de la Suisse n'en subsiste pas moins dans l'exercice d'une mission que, avant la naissance récente de l'« esprit européen », elle fut presque seule à pratiquer.

Edouard Rod n'est donc pas un isolé comme cosmopolite; il perpétue une tradition. Et, considérés à ce point de vue, les livres que lui a consacrés M. Ch. Beuchat comblent une grosse lacune; ils constituent un apport intéressant et nécessaire à l'étude d'une forme de la pensée suisse romande. Dans quel esprit Rod entreprend-il son action cosmopolite, dans quelle mesure la remplit-il, qu'y a-t-il ajouté? Voilà les points qu'établit M. Ch. Beuchat dans ses deux volumes, thèses présentées en Sorbonne, croyons-nous.

Rod est cosmopolite par son enseignement à l'Université de Genève, par son salon qui, à un certain moment, fut un des plus courus de Paris, et par son œuvre, dans sa partie critique surtout. Son tempérament l'y porte. Pessimiste de nature, il n'éprouve de répugnance pour aucun système d'idées; il puise tour à tour à Schopenhauer et à Kant; la « Revue contemporaine », qu'il dirige, est le vrai reflet de son éclectisme; il a le sens de la relativité des idées, ce qui lui permet de boire à toutes les sources, sans s'enivrer à aucune. Son cas acquiert encore plus d'intérêt par le fait qu'il se présente à une époque de transition, au moment où la réaction idéaliste de Bourget, de Villiers de l'Isle-Adam porte ses coups à l'école naturaliste. Lire la « Revue contemporaine », les œuvres et articles critiques de Rod, c'est revivre d'un coup toute cette phase intéressante de l'histoire littéraire française.

Rod ne fait pas figure de partisan; d'une grande probité d'esprit, il inspire confiance; ses romans portent la marque d'une psychologie aiguë à laquelle n'échappe point le sens de la vie contemporaine. Il connaît l'Allemagne pour y avoir vécu dans sa jeunesse, l'Italie pour y avoir voyagé, la Russie pour s'être accoutumé patiemment à l'œuvre des Tourguénief, des Dostoïewsky et des Tolstoï, la Scandinavie enfin des Ibsen, des Biœrson et des Brandès. Rod contribue à acclimater en France ces œuvres dont les résonnances étranges devaient agir si puissamment sur le mouvement intellectuel de l'époque. Et ici, comme Suisse romand, il est véritablement initiateur. Si l'on en excepte P.-H. Mallet qui, en 1756 déjà, apprit à la France lettrée ce qu'étaient les « sagas » de la Scandinavie, c'est-à-dire d'une Scandinavie perdue dans la nuit des temps, aucun écri-

vain de chez nous n'avait jeté jusqu'alors ses regards sur des littératures aussi lointaines. L'Allemagne, avec Mme de Stael, C. V. de Bonstetten et B. Constant, l'Angleterre avec de Muralt et Dumont, l'Italie avec de Sismondi et Monnier, avaient suffi à leur soif d'investigation.

L'artiste n'est pas à la hauteur du penseur. Rod est, avant tout, un intellectuel, en quoi il rejoint son milieu natal, ce milieu qu'il eût probablement recherché si une mort subite ne l'avait prématurément enlevé. « Il apparut comme un irrésolu et un neutre, à une époque de force et de partis nets. Sa gloire en a pâti, et trop pâti, » écrit M. Beuchat. Ses deux études, fortement documentées, présentées avec méthode et écrites d'une main alerte, aideront certainement à réhabiliter une mémoire que la Suisse romande, qui n'a pas de gloire à gaspiller, ne peut se payer le luxe de ne pas honorer. *M. Mœckli-Cellier.*

Lectures populaires. La Société romande des Lectures populaires a offert dernièrement à ses lecteurs deux petits chefs-d'œuvre de chez nous: *le Bailli de Greifensee,* par Gottfried Keller, et *l'Homme dans le rang,* par Robert de Traz. Le premier les amusera tant s'y donne carrière la verve du conteur zurichois. Le second fera vibrer chez eux une corde plus grave, celle du patriotisme, du devoir civique virilement accepté, qui développe le jeune soldat, le grandit et fait de lui un homme. — Nous regretterons néanmoins qu'on ait choisi la période précédant la Conférence mondiale du désarmement de Genève pour faire, aussi artistement que ce soit, une sorte d'apologie romande du militarisme. (Réd.)

Pédagogie générale.

Dr. *Ed. Claparède,* **L'Education fonctionnelle.** Editeurs Delachaux & Niestlé S. A., à Neuchâtel, dans la Collection d'actualités pédagogiques. Fr. 4. 50.

Le savant psychologue genevois a condensé sa pensée, si féconde et si riche, dans un ouvrage de 250 pages. Tous les pédagogues rafraîchiront avec joie leurs connaissances psychologiques à la lecture de l'« Education fonctionnelle »: Locke, Herbart, Rousseau, les évolutionnistes, les pragmatistes sont commentés clairement et brièvement. Des pages intéressantes sont consacrées à l'intelligence et à la volonté, ces phénomènes complexes et mystérieux, analysés dans leur rôle fonctionnel, et non plus, comme dans les traités de jadis, du seul point de vue structural.

M. Claparède, dont toute la psychologie est imprégnée de notions biologiques, a une exacte vision des tendances et des besoins de l'enfance. L'intelligence, la volonté, les sens, ont tous des fonctions, et le rôle du maître doit se borner à les guider, à susciter un intérêt qui les maintiendra en éveil. L'enfant est un être *sui generis,* avec ses besoins propres, qui ne sont pas ceux de l'adulte. L'erreur de la pédagogie traditionnelle est née de l'omission de ces besoins, de la conception que l'enfant n'est qu'un adulte incomplet qu'il s'agit de développer. M. Claparède oppose à cette conception classique la notion d'un enfant qu'il faut développer comme enfant; s'il est un enfant sain, il sera un adulte sain.

Les analyses pénétrantes, les exemples probants, la logique des exposés, la clarté et surtout la simplicité du style font de l'« Education fonctionnelle » un ouvrage captivant, que tous les pédagogues liront avec fruit et reliront souvent. *V. M.*

Dr. *W. Boven,* **La Science du Caractère,** un essai de caractérologie générale. Un volume in-8° de 350 p., broché, fr. 8. —, dans la Collection des Actualités pédagogiques. Chez Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel.

Par définition, l'étude du caractère doit intéresser les éducateurs, même si l'objet de l'étude, comme c'est le cas pour le volume qui nous occupe aujourd'hui, n'est pas exclusivement consacré à l'âme enfantine et à la formation du caractère lui-même. Du reste, peut-on former un caractère? Il est permis d'en douter, après avoir suivi l'auteur au long de son exposé si clair et si pénétrant.

En effet, le caractère semble être, en général, une chose plus acquise qu'à acquérir; il est conditionné, déterminé par le corps, le milieu, la race, le sexe, l'hérédité, la maladie, facteurs étudiés dans des chapitres spéciaux du plus haut intérêt. — Pour ce qui concerne le facteur: hérédité, on comparera la théorie des chromosomes, telle qu'elle ressort de l'ouvrage de M. le Dr Boven et de celui de Jean Rostand (Librairie Hachette).

L'auteur distingue trois assises du caractère: les dispositions, les traits et les linéaments; les deux premières ne sont pas susceptibles de fortes modifications; seuls les linéaments peuvent subir l'influence de l'éducation, par exemple. Quant à l'intelligence, elle ne joue pas un rôle primordial dans la vie; le caractère règle son sort; la volonté est bien plus importante, cette faculté dont on n'est pas encore arrivé à saisir le fonctionnement.

Les chapitres: intelligence et caractère, pathologie, mensuration, classification du caractère, caractère et éducation, en rapport direct avec notre tâche, sont également parmi les plus suggestifs de l'ouvrage.

En résumé: Qu'est-ce que l'étude du caractère? « C'est l'étude de l'homme dans la vie. » De quoi dépend notre bonheur? « Il dépend moins de la vivacité de nos dispositions que de leur équilibre. Il faut une volonté forte pour étayer un pouvoir central affectif, assurer l'unité de commandement sur tous les fronts. Les grandes vocations sont le fruit d'unifications magnifiques, comme les conversions sont des refontes sur un plan d'unité nouvelle. »

Ces simples citations montrent à quelle hauteur morale on peut s'élever — voir aussi la notion de responsabilité — tout en ne traitant, comme l'auteur l'a fait, la matière qu'au point de vue rigoureusement scientifique.

L'ouvrage, pour être consulté avec fruit, veut un lecteur déjà préparé à l'étude de ces questions et que ne rebute pas, par endroits, un vocabulaire assez revêche.

Mais il le récompensera amplement de ses peines. *G. M.*

Ouvrage reçu:

Dottrens R., **Le problème de l'inspection et l'éducation nouvelle.** Un volume in-8° de fr. 6. —. Editions Delachaux & Niestlé, Neuchâtel.

Un compte-rendu paraît dans notre prochain « Bulletin ».

Pédagogie appliquée.

C. Petre-Lazar, **L'anthropométrie et les exercices scolaires, Contribution à l'étude de l'éducation physique,** paru chez Delachaux & Niestlé, à Neuchâtel, dans la Collection d'actualités pédagogiques.

Tous ceux qu'intéresse l'éducation physique liront avec plaisir l'ouvrage de M. Petre-Lazar. La péda-

gogie nouvelle recommande de former les classes d'après l'âge intellectuel, qu'on repère par de nombreux tests, et non pas d'après l'âge chronologique qu'appliquent nos écoles officielles. Les classes de gymnastique devraient aussi être constituées pour cette seule leçon-là, d'après des tests physiques et des données anthropométriques et ne plus être la doublure de la classe ordinaire. Et l'auteur conduit ses lecteurs avec aisance dans les dédales de l'anthropométrie. Il est deux grands types d'écoliers: les macroskèles, aux jambes longues, au torse mince, doués pour les exercices de vitesse et d'adresse; les brachyskèles, au buste râblé et aux jambes courtes, aptes aux exercices de force et d'endurance. M. Petre-Lazar s'est livré à une sérieuse enquête dans les écoles de Genève; il a examiné 508 écoliers, tant au point de vue de la taille, du poids, de la capacité vitale, que des indices anatomiques. Il est arrivé à constituer des classes rationnelles d'éducation physique, non pas des classes sélectionnées d'après les aptitudes physiques, mais des classes homogènes, où les élèves présentent le minimum d'écart de taille, de poids et de capacité vitale.

Que tous les maîtres de gymnastique lisent cet ouvrage. Ils y trouveront des idées neuves et des définitions précises des buts que se propose l'éducation physique. *V. M.*

Conférences pédagogiques, éditées par la Commission jurassienne des cours de perfectionnement; 1 brochure de 86 pages, brochée, à l'imprimerie du Petit-Jurassien, Moutier. Prix fr. 1. 30.

C'est en 1922 qu'ont été institués pour la première fois les cours de perfectionnement pour le corps enseignant du canton. Très vite, ils ont prouvé leur efficacité. Malheureusement, jusqu'ici, leur matière se perdait en grande partie, ou demeurait incomplète, le système des notes personnelles laissant libre cours à la fantaisie des auditeurs.

Le fascicule présenté aujourd'hui comble cette lacune, au moins pour les cours donnés en 1930 et un de ceux donnés en 1928. On y retrouvera la science aimable de M. Biermann dans l'Enseignement de la géographie, la compétence de M. Nicolet dans l'Enseignement du dessin, exposés dans la ligne de nos plans d'études primaires, et le problème passionnant de l'Hérédité dans ses rapports avec l'alcoolisme, présenté par M. Oettli.

Une seule remarque: les deux premiers travaux, qui s'y prêtent pourtant si bien, ne sont pas illustrés, et c'est dommage. — La finance joue partout son grand rôle... *G. M.*

Robert Dottrens, **L'Enseignement de l'Ecriture,** nouvelles méthodes. Un volume in-8°, broché; 150 p. Fr. 5. —. Chez Delachaux & Niestlé, Neuchâtel.

Le problème de l'écriture est étudié depuis plusieurs années chez nos Confédérés de langue allemande. M. Dottrens le soulève avec raison dans ce volume des Actualités pédagogiques. L'enseignement traditionnel de cette discipline passe un vilain quart d'heure dans la première partie de l'ouvrage après quoi sont exposées les nouvelles méthodes d'écriture avec les nouveaux outils devenus nécessaires. Que l'on emploie la méthode Hulliger ou celle de Kuhlmann, expérimentée à Hambourg, Munich et en Saxe surtout, de toute manière, il faut arriver à la « suppression d'un enseignement collectif qui table sur une moyenne pour le remplacer par un enseignement individualisé, respectueux de l'enfant et adapté aux différents degrés des intelligences et des aptitudes ».

Quant à la didactique, elle est exposée dans un chapitre complet en prenant pour bases les expériences faites ailleurs, mais en posant la condition préalable que le maître, comme en tout, dans la pratique de l'enseignement, doit donner le bon exemple. Ce ne sera peut-être pas très facile pour quelques-uns!

De nombreuses illustrations et planches donnent un aperçu intéressant des résultats auxquels il est possible d'arriver; incontestablement, l'écriture forme, au même titre que le dessin, un moyen d'expression pas du tout négligeable de l'âme enfantine; en plus, malgré l'usage toujours plus généralisé de la machine une écriture agréable et claire trouvera encore sa justification pratique.

Ouvrage recommandé surtout aux maîtresses du degré inférieur et à tous les maîtres de calligraphie. *G. M.*

Cahiers d'enseignement pratique.

N° 4, **L'A. B. C. des Champignons,** par M. Gossin, une brochure illustrée de 27 pages, fr. 1. 50;

n° 5, **Contes et Récits de Mistral,** par A. Atzenwiler, une brochure de 40 pages, fr. 1. 25. Editions Delachaux et Niestlé, Neuchâtel.

Cette intéressante collection, que nous avons présentée à nos lecteurs le printemps passé, vient de s'enrichir de deux nouvelles contributions.

Notre collègue du Progymnase de la Neuveville, M. M. Gossin, spécialiste en la matière, présente les notions indispensables à tout instituteur pour la connaissance des champignons les plus communs de nos régions. Richement illustré, entre autres de huit magnifiques grandes planches en couleurs du peintre Paul Robert fils tirées de l'ouvrage Jaccottet: Les Champignons dans la nature, cet opuscule rendra de réels services.

Les Contes et Récits de Mistral, selon l'avant-propos de M. Atzenwiler, directeur de l'enseignement primaire du canton de Genève, pourront être utilisés pour les leçons de lecture courante, pour les leçons de lecture expliquée et pour des exercices de narration orale. Ils sont précédés d'une biographie de l'écrivain provençal, d'un aperçu de la formation de la langue d'oc et du beau récit qu'Alphonse Daudet a fait de sa visite au poète de Mireille. Les 25 contes eux-mêmes, illustrés par Francis Portier, ont cette saveur et cette originalité dont on aime à voir entourées les choses et les gens de là-bas, et qui sont si pleinement appréciées par nos maîtres et leurs élèves.

Ces deux fascicules seront certainement bien accueillis par le public auquel ils sont destinés. *G. M.*

Dupraz et Bonjour, **Anthologie scolaire;** 5e édition revisée. Un volume in-16 de 528 p., relié. Fr. 5. —. Librairie Payot & Cie, Lausanne.

Nombre de nos écoles secondaires se servent encore de ce manuel. Elles ont appris avec satisfaction, ce printemps, que la 5e édition revisée par M. E. Bonjour, a été remaniée et complétée. En effet, divers morceaux ont été supprimés, tandis qu'une centaine de lectures nouvelles, tirées d'œuvres d'auteurs contemporains, y ont été introduites.

Malheureusement, l'illustration manque toujours, et on regrettera que les efforts de rajeunissement et de réadaptation n'aient pas été poussés dans cette direction également.

La présentation soignée fait, comme toujours, honneur à la maison éditrice. *G. M.*